

# frei.hessen



MAGAZIN VON PARTEI UND FRAKTION DER FREIEN DEMOKRATEN HESSEN

## Ein Leben für die Freiheit: Dr. Wolfgang Gerhardt

# Es geht um unser Land

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unser Land steht vor einem Wendepunkt. Seit dem 6. November steht fest – die Bürgerinnen und Bürger haben die Wahl. Und das ist gut so. Die Aufgaben sind groß und die Menschen erwarten nicht nur einen Regierungswechsel, sie wollen einen Politikwechsel. Mit der Bundestagswahl 2025 beginnt eine neue politische Phase, in der wir Freie Demokraten Verantwortung übernehmen und unser Land voranbringen wollen – mit Mut, Tatkraft und klarem Kompass. Unser Ziel ist es, unsere Wirtschaft wieder leistungsfähiger zu machen, Impulse zu setzen und die Zukunft unseres Landes zu sichern. Gemeinsam wollen wir die Weichen stellen, um zentrale Herausforderungen anzugehen und die Grundlagen für kommende Generationen zu legen. Beim Landesparteitag und der Landesvertreterversammlung in Wetzlar haben wir deutlich gemacht, wofür wir stehen. Mit unserem Leitantrag „Standhaft für unser Land – Zeit für die Wirtschaftswende“ haben wir einen klaren Kurs eingeschlagen: Es geht darum, Deutschland als Wirtschaftsstandort zu festigen und Perspektiven für die Menschen zu schaffen. Bürokratie abzubauen, die digitale Transformation konsequent voranzutreiben und mutige Reformen anzugehen, sind entscheidende Schritte, um Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand langfristig zu sichern. Als Ihre Spitzenkandidatin trete ich gemeinsam mit einem engagierten Team dafür ein, diese Ziele umzusetzen. Wir stehen für unsere Überzeugungen ein, weil wir daran glauben, dass Freiheit, Eigenverantwortung und Chancengerechtigkeit die Grundlage für eine starke Gesellschaft sind. Eine Übersicht über unser Team finden Sie auf Seite 13. Unsere Verantwortung zeigt sich auch in der Achtung vor dem Vermächtnis unserer großen Liberalen. In diesem Jahr haben wir mit Dr. Wolfgang Gerhardt eine prägende Persönlichkeit und einen herausragenden Vordenker verloren. Sein Einsatz für Freiheit, Bildung und Eigenver-



antwortung genoss weit über die Parteigrenzen hinaus hohe Anerkennung und bleibt ein Vorbild für uns alle. Unser Ehrevorsitzender Dr. Stefan Ruppert hat in einem persönlichen Beitrag eindrucksvoll beschrieben, wie Dr. Gerhardt die Freien Demokraten geprägt hat. Seine Überzeugungen und sein Engagement bleiben bis heute Orientierung und Ansporn für uns alle.

Gleichzeitig blicken wir in diesem Heft nach vorn: Unsere Landtagsfraktion hat bei einer Reise nach Estland wichtige Einblicke gewonnen, die uns motivieren, auch Deutschland zum digitalen Vorreiter zu machen. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten zu Recht eine effiziente Verwaltung. Estland macht vor, wie E-Voting und Cybersicherheit das Leben der Menschen verbessern können. Diese Erfahrungen zeigen, wie digitale Lösungen nicht nur Prozesse vereinfachen, sondern den Alltag spürbar verbessern. Auch aus der Corona-Zeit nehmen wir wertvolle Lehren mit: Sie hat uns verdeutlicht, wie entscheidend Vertrauen, Eigenverantwortung und ein verlässliches Krisenmanagement für eine resiliente Gesellschaft sind. Das politische Umfeld ist nicht einfach. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass unsere Überzeugungen in ganz Hessen sichtbar und spürbar werden. Ob im direkten Gespräch, bei Veranstaltungen oder in den sozialen Medien – jede Stimme und jeder Einsatz zählt. Starten wir mit voller Energie ins neue Jahr: für starke Freie Demokraten, für unsere Werte und für unser Land!

## HERZLICHST

*B. Stark-Watzinger*

**BETTINA STARK-WATZINGER, MdB  
LANDESVORSITZENDE DER FDP HESSEN**

 [facebook.com/FDPHessen/](https://facebook.com/FDPHessen/)

 [instagram.com/fdp\\_hessen/](https://instagram.com/fdp_hessen/)

 **Sie können frei.hessen  
auch online lesen:**  
[fdp-hessen.de/frei-hessen](https://fdp-hessen.de/frei-hessen)

 [x.com/fdphessen](https://x.com/fdphessen)

 <https://fdp-hessen.de/>



# 10

- Titelthema
- 4 Zum Tod von Dr. Wolfgang Gerhardt**
- Fokus
- 8 „Die Fehler der Corona-Zeit dürfen nicht wiederholt werden“**
- Thema
- 10 Estland-Reise: FDP-Fraktion zu Besuch beim Digitalisierungs-Vorreiter**
- Bundestagswahl 2025
- 12 Standhaft für unser Land**
- Meldungen
- 14 Persönliches**
- Symposium
- 16 Perspektiven des Föderalismus in Deutschland**

© Fraktion der Freien Demokraten im Hessischen Landtag



## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Wirtschafts- und Sozialpolitik Verlags GmbH, Adolfsallee 11, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 99906-14

**FRAKTION DER FREIEN DEMOKRATEN IM HESSISCHEN LANDTAG** Tatjana Hajmássy (V.i.S.d.P.), Schloßplatz 1–3, 65183 Wiesbaden, Telefon: 0611 350-567, E-Mail: fdp@ltg.hessen.de, www.fdp-fraktion-hessen.de

**FDP-LANDESVERBAND HESSEN** Karolina Keller, Adolfsallee 11, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 99906-14, E-Mail: hessen@fdp.de, www.fdp-hessen.de

**REDAKTION** Oliver Stirböck, Wiebke Knell, Moritz Promny, Ann Kathrin Führich, Tatjana Hajmássy, Karolina Keller, Stefanie Heil  
Das Magazin von Partei und Fraktion der Freien Demokraten Hessen erscheint gewöhnlich zweimal im Jahr.

**DRUCK** AC medienhaus GmbH, Ostring 13, 65205 Wiesbaden

**BILDNACHWEIS** iStock/Getty Images Plus | Titel: ADL, Bestand FNF Redaktion der Freiheit, ÜP12/2013-5 | Seite 2: James Zabel | Seite 3–11: Fraktion der Freien Demokraten im Hessischen Landtag; iStock/Getty Images Plus | Seite 12–13: FDP-Landesverband Hessen; James Zabel; Mimosa Veliu; Stefan Trocha; Sascha Scherer; Kris Duangphung; Junge Liberale Hessen; Florian Kern; Privat; FDP Haiger/Seelmeyer | Seite 14–15: Privat; Büro Peter Heidt; Junge Liberale Hessen/Ajeet Ahmad; Stadt Rodgau; FDP Darmstadt-Dieburg | Seite 16: FDP-Landesverband Hessen



# Zum Tod von Dr. Wolfgang Gerhardt

von Dr. Stefan Ruppert

**A**m 13. September 2024 verstarb unser Ehrenvorsitzender Dr. Wolfgang Gerhardt im Alter von 80 Jahren. Mit ihm verlieren wir die Persönlichkeit, welche die Liberalen in Hessen in den letzten Jahrzehnten prägte wie keine andere. Fünf Schlaglichter mögen zeigen, was ihn auszeichnete, wofür wir dankbar sind und was bleiben wird.

## Glaubwürdigkeit durch Biografie und Persönlichkeit

„Wer nichts weiß, der muss viel glauben.“ Dieser Satz gehörte wie kaum ein anderer zum rhetorischen Inventar der Reden Wolfgang Gerhardts. Wolfgang liebte diese kleinen Sprachbilder, die einprägsamen Formeln, die er in wiederkehrenden Zusammenhängen gebrauchte. Dieser eine Satz steht aber wie vielleicht kein anderer für die beeindruckende Einheit von biografischem Werdegang, Menschenbild und politischen Überzeugungen Wolfgang Gerhardts. Geboren im letzten Kriegswinter in spärlichen

Verhältnissen im ländlichen Vogelsberg, wollte er sich die Welt seit seiner frühen Schulzeit durch Bildung erschließen. Aufgewachsen ohne Vater und doch getragen von familiärem Zusammenhalt, entwickelte er früh die Begeisterung an der Erkundung von Zusammenhängen, war neugierig und lernbegeistert. Familie und Umfeld gaben ihm mehr mit, als die besten materiellen Bedingungen es vermochten: ein stabiles Wertefundament und die Förderung und Anregung seines hellwachen Verstandes. Dieser Menschen erinnerte er sich dankbar zeit seines Lebens. Er nahm deshalb später auch immer wieder die Eltern in die erzieherische Pflicht. Ganz Liberaler, wollte er nicht alle Verantwortung auf das staatliche Bildungssystem delegieren: „Es ist eine der am besten bestätigten, aber oft am meisten verdrängten Wahrheiten, dass die Entscheidungen in einer Biogra-

„Es gibt keine Gesellschaftsordnung, die Freiheit in Schächtelchen dosiert zulässt, je nach politischen Zwecken.“  
(1989)

fie von Menschen sehr früh fallen. Kompetenz, Unabhängigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Originalität und Neugier, Fantasie und Einfallsreichtum, alle Fähigkeiten zum Umgang mit der Freiheit, vor allem die Fähigkeit zum Lernen werden vererbt und mitgegeben.“

Wolfgang Gerhardt sah in seinem Lebensthema Bildung immer mehr als den sprichwörtlichen Aufstieg durch Bildung, es ging um das Erlernen zivilisatorischer Tugenden wie Respekt, Höflichkeit und Toleranz. Gefördert durch

Umfeld und Lehrer, erreichte Wolfgang die allgemeine Hochschulreife, ein für seine Persönlichkeitsentwicklung besonders treffender Begriff, und konnte studieren. Intellektuell suchte er den Zugang zu der Komplexität moderner Gesellschaften, ihren Wirkmechanismen und geistigen Strömungen. Vom kargen Vogelsberg ins linke, teils mit dem Marxismus liebäugelnde intellektuelle Klima der Universitätsstadt Marburg, das war ein räumlich kleiner und doch biografisch bedeutsamer und prägender Schritt. Hier erlernte er das intellektuelle Rüstzeug universeller Bildung und die Techniken ihres Erwerbs, er promovierte, und von hier brach er

in die Welt auf, nie hastig und die nächsten Schritte immer sorgsam vorbereitend. Der erste Schritt war 1965 der Eintritt in die ihm nahestehende Partei, die FDP, es folgte der berufliche Einstieg bei der „Friedrich-Naumann-Stiftung“, die erst viel später und veranlasst durch ihn die Freiheit im Namen tragen sollte. Der Radius wurde größer, die Aufgaben verantwortungsvoller. Es folgten die bekannten Stationen in Wiesbaden, erst im Ministerium, dann im Landtag, später in Bonn und Berlin im Deutschen Bundestag und schließlich das Feld globaler Zusammenhänge, die Außenpolitik. In der Freiheit des parlamentarischen Mandats blühte er vielleicht noch mehr auf als im exekutiven hessischen Ministeramt. Seine örtliche Heimat, den Vogelsberg mit seiner ländlichen Prägung, die dortigen Menschen mit Bodenhaftung und ihre ganz normalen Alltagssorgen behielt er dabei immer im Blick und im Herzen. Mit Bewunderung kann man bei Wolfgang Gerhardt von einer Aufsteigerbiografie sprechen. Solche Lebenswege sind hart erarbeitet, sie verlangen Ausdauer und prägen den Menschen. Für

**„Freiheit wird als unbequem empfunden. Es fehlt vielerorts die Bereitschaft, zwischen der Aufrechterhaltung eines sozialen Sicherheitsanspruches an den Staat und eigener Verantwortung zur Erhaltung der Freiheit neu zu disponieren.**

**Der Staat, das sind anscheinend immer die anderen. Freiheit und die persönliche Verantwortung sind aber zwei Seiten einer Medaille, ohne die eine Bürgergesellschaft nicht funktioniert. Persönliche Freiheit heißt, selbst entscheiden zu können und selbst entscheiden zu wollen. Einschließlich des Risikos, auch scheitern zu können.“**

**(1998)**

Wolfgang waren deshalb Anstrengung und Leistung immer positiv besetzte Begriffe, sie vermittelten die Freude, etwas zu erreichen. Bereits seine frühen Auftritte und Reden hatten für einen Politiker vergleichsweise wenig Missionarisches, man spürt, dass er die Argumente des Andersdenkenden immer hörte, ohne sie sich zu eigen zu machen, sie auch in der Abgrenzung als Bereicherung empfand. Reden und politische Forderungen Wolfgang

Gerhardts waren erfahrungsgesättigt, klug erarbeitet und gerade deshalb so glaubwürdig und authentisch. Nicht nur, was er sagte, sondern auch, wie er es formulierte, überzeugte, mehr noch, es baute Vertrauen in seine Person und damit letztlich auch seine Partei auf.

### **Lebensnahe Intellektualität und humanistische Bildung**

Auf viele seiner Zeitgenossen in den Jahren vor und nach 1968 hatten linke Theorien, wie sie auch in Marburg gedacht und vertreten wurden, große Anziehungskraft. Für Wolfgang wurden die modisch-suggestiven Gesellschaftstheorien der Zeit nicht politische Heimat, sie bildeten eher eine Art Reizklima bei der Herausbildung der eigenen politischen Überzeugung. Die teilweise verquaste Sprache der 68er dürfte den Sprachästheten Gerhardt abgeschreckt haben, die radikale Überwindung der bestehenden Verhältnisse

machte den heimatverbundenen und bodenständigen Gerhardt wohl eher misstrauisch. Er suchte die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Andersdenkenden, war neugierig, hörte zu, las viel und prüfte Argumente. Bildung unterschied er von bloßem Wissen, sie war für ihn nicht zweckgerichtet, sondern ging aufs (große) Ganze. Auch wenn Wolfgang Gerhardt in seinen wichtigen Ämtern immer ein bürgerlicher, eher konservativer Liberaler war, so ließ ihn seine humanistische Bildung und seine intellektuelle Neugier doch das Bestehende auf seine Richtigkeit hin prüfen, er hinterfragte eben linke wie rechte Pseudogewissheiten der Bonner Republik und identifizierte liberalen Reformbedarf. Er bewunderte die Leistung der Mütter und Väter des Grundgesetzes und die umsichtige Etablierung demokratischer Institutionen, erkannte aber auch schnell, dass die Deutschen mit dem Liberalismus immer ein wenig fremdelten, kulturell wie wirtschaftlich, sozial wie gesellschaftlich. Die sogenannten guten Sitten und eine umfassende staatliche Ordnung und Kontrolle und ein Denken, das zuerst

Risiken absichern statt Chancen gestalten wollte, dominieren das bundesrepublikanische Denken. „Wer einen solchen Staat will, der bestraft Tüchtigkeit und belohnt Trägheit. Wer einen solchen Staat will, verleitet am Ende die Bürger dazu, von ihm selbst zu viel und von sich selbst zu wenig zu verlangen.“

Wolfgang Gerhardt wusste um die Gefahren ideologischer und totalitärer Verführungen. Er hatte die Bekämpfung der Freiheit in den deutschen Diktaturen analysiert. Gesellschaften, auch die demokratische der Bundesrepublik, waren für ihn historisch gewachsene Gebilde, die aber eben auch historisch falsch abbiegen konnten. „Die Dämonen der Vergangenheit haben einen verdammt leichten Schlaf.“ Es galt für ihn immer wachsam gegenüber den modernen Bedrohungen der Freiheit zu bleiben. Welche moderne und zeitgemäße Einsicht!

Wolfgang Gerhardt dachte in großen Linien. Hatte er sich solche Zusammenhänge erschlossen, so goss er die Erkenntnis in eine elegante, nie abgehobene Sprache. Diese Arbeitsweise behielt er zeit seines Lebens bei. Die Fähigkeit zur Selbstreflexion, zum Zuhören und der Erkenntnis, dass der andere auch recht haben könnte, machten ihn aus. Manch hastig, aber umso markiger formulieren der Parteifreund diskreditierte ihn deswegen als zögerlich, die enorme Halbwertszeit von Wolfgang Gerhardts politischen Argumenten und Forderungen, die Zeitlosigkeit seiner Reden strafen diese Kritiker elegant Lügen.

### Ein liberales Menschenbild und seine politische Konkretisierung

Liberaler haben ein optimistisches Menschenbild, sie glauben an die Kraft des Einzelnen, sein Leben in Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu gestalten. Diese liberale Aufgabe für jeden Einzelnen ist Zumutung und Verheißung zugleich. Wolfgang Gerhardt stand mit der Glaubwürdigkeit seiner Person für dieses Menschenbild. In seiner Person verbanden sich tragende humanistische Werte und die tiefe liberale Überzeugung, dass Mündigkeit und Verantwortung die Geschwister der individuellen Freiheit sind. Dieser Optimismus unterscheidet sich aber klar vom verblendeten Pseudooptimismus linker Ideologien. Wolfgang Gerhardt wollte gerade nicht die Erziehung zum neuen sozialistischen

Menschen, der im Gleichschritt in die vermeintliche Abendsonne einer Gesellschaft ohne Ungleichheit und Interessengegensätze marschiert. Für Liberale gleicht diese Sonne eher einem Inferno, das alle Unterschiede verschmelzen lässt, die Bereicherung der Unterschiedlichkeit verbrennt und an die Stelle der Gleichheit der

Chancen eine Gleichheit der Ergebnisse stellt. Statt auf utopische Verheißungen durch den Staat setzte er auf die Anstrengung des Individuums: „Kein einzelner Lebensbereich einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft funktioniert ohne die Bereitschaft des einzelnen Bürgers, selbst Verantwortung zu übernehmen. Wieso trauen sich viele Menschen so wenig und dem Staat gleichzeitig so viel zu? Wieso ist bereits das Hinfallen eine Schande, nicht erst das Liegenbleiben? Eine jahrzehntelange überbordende Staatsfürsorge ließ die Potenziale der Menschen verkümmern.“ Gegenüber der politischen Linken forderte er immer wieder ein, auf Leistung und Anstrengung, aber

auch auf Talent und Geschick basierende Unterschiede nicht zu nivellieren, ja sie als bereichernd zu begrüßen. Nur so entstand für ihn die starke Bürgergesellschaft, die dann auch wieder eine tragfähige sozialstaatliche Solidarität mit den Schwächeren und Schutzbedürftigen zeigen konnte.

Ebenso weit entfernt waren seine Vorstellungen vom pessimistischen Menschenbild der Konservativen. Im Zweifel für die Freiheit, so lautete sein Credo, und das implizierte auch das Eintreten gegen übermäßige staatliche Kontrolle. Sein liberaler Staat sollte nur da stark sein, wo er die Freiheiten durch innere und äußere Sicherheit gewährleistete, Infrastruktur schuf, Forschung und Fortschritt ermöglichte und sich aber ansonsten aus dem Leben des Einzelnen heraushielt. Die Qualität freiheitlicher Gesellschaften entwickelte er immer vom Individuum und eben nicht von einem omnipräsenten Staat linker oder rechter Prägung her. Den Vorwurf einiger an den Liberalismus, er vertrete das Menschenbild des Homo oeconomicus, des rein wirtschaftlich und am eigenen Nutzen orientierten, rationalen Menschen, wusste er zu entkräften. Gerhardt wusste, dass die soziale Marktwirtschaft und der mit ihr einhergehende Wohlstand ein wichtiges Fundament für den demokratischen Wiederaufstieg nach der größten Katastrophe der deutschen Geschichte waren. Er wandte sich gegen die Ökonomisierung aller Lebensbereiche und räumte gerade der Kultur einen großen Stellenwert ein.

**„Souveränität und Unabhängigkeit in den eigenen politischen Zielen, ein unverwechselbarer und klarer politischer Kurs, kompetente Lösungsvorschläge zu den Themen der Zeit, dazu Zuverlässigkeit in den politischen Grundwerten einer freiheitlichen Gesellschaft und eine optimale organisatorische Vorbereitung der anstehenden Wahlkämpfe: Das sind die Bausteine für den Erfolg der Zukunft.“**  
(2000)

## Zur Harmonie von Macht und Anstand

Christian Lindner hat in seinem Erinnern an Wolfgang Gerhardt gesagt, er sei kein Machtpolitiker gewesen. Wenn damit gesagt ist, dass er sich positiv von einem reinen Machiavellismus abhob, so ist dies sicherlich richtig. Er verstand den politischen Mitbewerber nicht als Feind, sondern als Mitarbeitenden an einer starken Bürgergesellschaft. Seine Waffe in der politischen Auseinandersetzung blieb immer das feine Florett, niemals der raselnde Säbel. Macht war ihm nichts Absolutes und kein Selbstzweck, sondern geschenktes Vertrauen des Wählers oder der Mitgliedschaft seiner Partei. Er forderte aber durchaus Vertrauen in Führung ein. In einer Rede auf dem Bundesparteitag 2001 hat er sich ein Stück weit selbst charakterisiert: „Bescheidenheit mit Selbstvertrauen zu verbinden und der Geringschätzung von Freiheit entgegenzutreten, das ist, was eine Gesellschaft freier Bürger auszeichnet.“ Das ist es, was den Politiker Wolfgang Gerhardt ausgezeichnet hat, möchte man ergänzen. In vielen Würdigungen ist der Anstand von Wolfgang Gerhardt hervorgehoben worden, und das völlig zu Recht. Aus seinem Mund kamen keine abfälligen Bemerkungen über andere, auch gegen scharfe und unsachliche Angriffe wehrte er sich nur mit feinsinnigen Entgegnungen. Das sollte man aber nicht mit fehlendem Machtbewusstsein verwechseln. Im Verfolgen seiner Ziele entwickelte er durchaus Ausdauer und Zähigkeit und errang so höchste Ämter in Partei und Fraktion auf Landes- und Bundesebene. Es kommt nicht von ungefähr, dass man auf eine Führungspersönlichkeit wie Wolfgang Gerhardt zurückgriff, wenn das Vertrauen der Menschen in die Freie Demokratische Partei erschüttert war und wieder neu errungen werden musste. Zweifach bewies er das allen. Zum ersten Mal als junger, mutiger und auch persönlich ins Risiko gehender Mann, der die eben aus dem Landtag geflogene FDP in Hessen nach der Bonner Wende wieder stabilisierte, ihr einen klaren inhaltlichen Kompass gab und nicht zuletzt durch das Vorbild der eigenen Integrität neues Vertrauen erwarb. So gelang es schon kurze Zeit später, 1983, wieder unter seiner Führung in den Hessischen Landtag einzuziehen. Nach dem Abtritt Hans-Dietrich Genschers und während der Endzeit der „Ära Helmut Kohl“ wiederholte der Parteivorsitzende dies auf der ungleich größeren Bühne der Bundespolitik und blieb in Stil, Anstand und Methode doch ganz er selbst. Die bleibende Wirkung großer Politiker zeigt sich auch und gerade in der Anerkennung des politischen Mitbewerbers.

**„Bürger zu sein bedeutet mehr, als über eine reine Erwerbsbiografie mit Staatsangehörigkeit zu verfügen. Bürger zu sein, das ist Ausdruck eines Selbstbewusstseins zu eigener Verantwortung und eines unbändigen Willens zur Unabhängigkeit.“**  
(2008)

## Lebensart und Humor

Wolfgang Gerhardt war in der Lage, große politische Linien zu zeichnen und so dem Liberalismus ein tragendes Fundament zu verleihen. Dies geschah nie durch politischen Aktionismus oder kleinteilige Spiegelstrichdebatten, er hatte den Menschen und die freiheitsgewährende Kraft demokratischer Institutionen im Blick. Vor allem aber pflegte er persönliche Beziehungen und Freundschaften. In Auftreten und Stil unterschied er sich dabei gravierend vom in der Politik weit verbreiteten Kumpeltyp. Gespräche und Begegnungen mit ihm empfand ich in der Anfangszeit immer als Mischung von Distanz und Nähe. Er sah einen selten direkt an und war doch sehr am Wohlergehen des Gegenübers interessiert. Regelmäßige Telefonate mit der Frage, wie man die Lage sehe, kleine Hinweise auf lesenswerte Texte und ein freundliches Wort zur rechten Zeit waren seine Form der Beziehungspflege. Vor allem aber hatte er Stil und Lebensart. „Hüte Dich vor den Menschen mit den verkniffenen Gesichtern“, auch das war eine seiner Lebensweisheiten. Gerade an feinsinnigem Humor und Sprachwitz fand er Vergnügen, die stetige politische Selbstinszenierung lehnte er ab.

Wolfgang Gerhardt pflegte soziale Beziehungen. Der Besuch bei einem nicht mehr mobilen alten Parteifreund, das sprichwörtliche gemeinsame Glas Rheingauer Riesling nach einer hitzigen Debatte und das Wissen, dass, wer hart arbeitet, auch einmal Abstand von der Arbeit gewinnen und feiern muss, all das war ihm wichtig. Auch hier legte der Bildungsbürger Wolfgang Gerhardt Wert auf Stil, ein gewisses Ambiente und ausreichend Zeit für eine Begegnung, ein Gespräch oder ein gemeinsames Essen. Die Bedeutung des Gegenübers in der öffentlichen Wahrnehmung war dabei nachrangig. Wolfgang pflegte langjährige Beziehungen, die er im Laufe seines Lebens geknüpft hatte, unabhängig davon, ob ihm persönlich das etwas einbrachte. Er vermochte

es so, dem fälschlich als kalt beschriebenen institutionellen Liberalismus eine Herdwärme zu verleihen. Als Liberale in Hessen und in Deutschland prägte uns dieser großartige Mann. Er hatte ein besonderes Verhältnis zur Heimat, der geografischen im Vogelsberg und in Hessen und der gedanklichen im Liberalismus. Uns Liberalen schuf er diese Heimat durch seine Persönlichkeit und sein Denken mit.

**Das können und werden wir nicht vergessen.**



**Gesundheitsexperte und Corona-Aufklärer: Yanki Pürsün berichtet, welche Aufgaben er als Vorsitzender des Corona-Untersuchungsausschusses hat.**

## „Die Fehler der Corona-Zeit dürfen nicht wiederholt werden“

Der Hessische Landtag hat einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, um mögliche Versäumnisse der Politik während der Corona-Pandemie aufzuarbeiten. Zum Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses wurde Yanki Pürsün gewählt. Der gesundheitspolitische Sprecher der Freien Demokraten im Hessischen Landtag hatte sich schon während der Corona-Krise einen Namen als konstruktiv-kritischer Aufklärer gemacht. Im Gespräch mit frei.hessen beschreibt er seine Sicht auf die Corona-Politik, seine Aufgaben als Vorsitzender und verrät, welchen Erkenntnisgewinn er sich erhofft.

**Herr Pürsün, was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an die Corona-Zeit zurückdenken?**

Die Zeit war eine Herausforderung für alle, weil vieles nicht klar war und unbekannt erschien. Wir als Fraktion

sind schnell in den Modus gekommen, dass wir mit den vorhandenen Informationen bestmöglich alle Interessen abwägen und entsprechend handeln müssen. Das war eine besondere Verantwortung für die Gesellschaft und die Politik. Im Nachhinein hätte ich mir gewünscht, dass alle so hinterfragend an die Sache herangegangen wären und transparent gemacht hätten, auf welcher Grundlage Entscheidungen getroffen wurden.

**Hatten Sie auch manchmal einen inneren Kampf mit sich selbst zwischen dem handelnden Politiker und dem Menschen, der erlebt, was das Virus anrichtet?**

Jeden Tag. Zum einen war ich natürlich besorgt, was das Virus anrichten kann – sowohl für das Individuum als auch für die gesamte Gesellschaft, für das Miteinander und den Wohlstand der Länder. Andererseits war ich erschrocken, wie schnell Freiheitsrechte im Namen der Gesundheit eingeschränkt und wie lange diese Ein-



schränkungen aufrechterhalten wurden. Damit habe ich jeden Tag gerungen. Die Maßnahmen, die mir sinnvoll erschienen, habe ich unterstützt. Die, die einen Ermessensspielraum hatten, habe ich häufig anders bewertet.

**Der Untersuchungsausschuss ist auf Antrag der AfD im Landtag eingerichtet worden. Sie hat es aber lange nicht geschafft, einen verfassungskonformen Einsetzungsantrag vorzulegen. Wie sehr belastet der unrühmliche Start die Arbeit des Ausschusses?**

Er belastet am Ende gar nicht, aber er wirft einen Schatten auf die AfD, die den Ausschuss schon sehr lange angekündigt hatte. Ich erwarte von einer politischen Kraft, dass sie Dinge, die sie als wichtig bezeichnet, besser vorbereitet – an einer guten Vorbereitung sind jedoch Zweifel angebracht. Damit muss die AfD umgehen, denn sie hat diesen Ausschuss beantragt. Ungeachtet dessen, dass sich die AfD ver stolpert hat, werden die anderen Fraktionen und natürlich auch wir als FDP-Fraktion konstruktiv in diesem Ausschuss arbeiten.

**Knüpft das Verhalten der AfD an die Corona-Zeit an, als sie in die Corona-Leugner-Ecke gerückt ist, während die Freien Demokraten konstruktiv Schwächen der Corona-Politik aufgezeigt haben?**

Ja, das knüpft daran an, wobei die AfD damals als erste Fraktion harte Einschnitte gefordert hat. Nun ist eine unserer Aufgaben, zu schauen, wer sich damals in Widersprüche verstrickt und zunächst alles und dann gar nichts verbieten wollte. Mit den Fakten von heute werden wir der AfD nicht durchgehen lassen, so zu tun, als ob sie von Anfang an alles gewusst habe.

**Was genau ist Ihre Aufgabe als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses?**

Ich habe einerseits die Aufgabe, dass der Ausschuss den Untersuchungsauftrag erfüllen kann, den der Landtag erteilt hat. Das bedingt ein zivilisiertes Miteinander. Es muss gesittet zugehen. Andererseits habe ich als Obmann die Aufgabe, die FDP-Position einzubringen. Uns war immer wichtig, alle Güter abzuwägen. Dass die Freiheit in der Corona-Pandemie phasenweise zu kurz gekommen ist, haben wir auch während der Pandemie schon betont und werden das weiterhin tun.

**Was hat Sie damals angetrieben, Maßnahmen so konsequent zu hinterfragen?**

Ich habe die Maßnahmen auch persönlich als tiefen Einschnitt empfunden. Mir ging es immer um eine Abwägung: Politik kann niemals nur ein einziges Gut betrachten und ihr Handeln daran ausrichten, weil dann automatisch andere Interessen- und Personengruppen vernachlässigt werden. Dazu hat Politik kein Recht.

**Was ist für Sie die wichtigste Fragestellung für den Untersuchungsausschuss bzw. welchen Erkenntnisgewinn erhoffen Sie sich?**

Interessant wird sein, ob die Landesregierung immer nach bestem Wissen und Gewissen oder aber interessegeleitet und tendenziös gehandelt hat. Wie wurde mit Ermessensspielräumen umgegangen? Diese Hintergründe aufzuklären, wird ein erheblicher Erkenntnisgewinn sein. Aber wir wollen auch in die Zukunft schauen und dafür sorgen, dass Fehler nicht wiederholt werden.

**Können Sie heute schon Fehler klar benennen?**

Dass Maßnahmen ergriffen und lange aufrechterhalten wurden, die Aktivitäten im Freien eingeschränkt haben, war mit gesundem Menschenverstand nicht vereinbar. Dass man unter freiem Himmel nicht alleine auf der Parkbank sitzen durfte, ist von Tag eins an absurd gewesen. Und dass Menschen bestraft wurden, wenn sie auf der Straße keine Maske getragen haben, obwohl im Umkreis von zehn Metern niemand war – das hätte es nie geben dürfen. Den Menschen etwas nicht Notwendiges aufzuzwängen, damit sie es dann machen, wenn es notwendig ist, ist dem Verhältnis Staat-Bürger nicht angemessen.

**Können Sie sich vorstellen, dass durch den Untersuchungsausschuss Skandale ans Licht kommen?**

Skandalpotenzial gibt es bei der Frage, ob die Impfpriorität umgangen wurde, sprich: ob Menschen geimpft wurden, die noch gar nicht dran waren.

**Wie muss Deutschland mit der nächsten Pandemie umgehen?**

Das Mindeste ist, dass die Pandemiepläne aktualisiert werden und dass man sich frühzeitig Gedanken macht und durchspielt, was wäre, wenn wir ähnliche Herausforderungen hätten.

**Würde es nochmal solche massiven Freiheitseinschränkungen geben?**

Einerseits glaube ich, dass es in bestimmten Parteien und Verwaltungen Bestrebungen gäbe, es noch mal so zu machen. Andererseits denke ich, dass die Gesellschaft das nicht mehr in gleichem Maße zulassen würde, dass Medien anders reagieren und die Justiz schneller entscheiden würde.

**Ihre Prognose, bitte: Wird der Untersuchungsausschuss seine Arbeit abgeschlossen haben, bis die nächste Pandemie kommt?**

Ja, auf jeden Fall.



© RudyBalasko/iStock/Getty Images Plus

Estland-Reise:

## FDP-Fraktion zu Besuch beim Digitalisierungs-Vorreiter

**E**stland gilt als eines der am stärksten digitalisierten Länder der Welt und hat eine echte Vorreiterrolle bei der Digitalisierung inne. Auch im Hinblick auf Cybersecurity und Verwaltungsdigitalisierung zeigt Estland sich fortschrittlich. Die Abgeordneten der Fraktion der Freien Demokraten im Hessischen Landtag wollten sich vom Digitalisierungsfortschritt des Landes ein eigenes Bild machen. Im Oktober dieses Jahres ging es daher auf Fraktionsreise nach Tallinn.

Außer Gesprächen mit estnischen Abgeordneten über E-Government und den Einsatz von Künstlicher Intelligenz standen unter anderem auch ein Empfang in der deutschen Botschaft sowie Besuche von spannenden Unternehmen aus den Bereichen Cybersicherheit und Energie auf dem Programm. Oliver Stirböck, Parlamentarischer Geschäftsführer und digitalpolitischer Sprecher der hessischen FDP-Fraktion, berichtet von seinen

Eindrücken: „In Estland ist Digitalisierung kein Zukunftsthema, sondern die Gegenwart. Das Land ist in Sachen Digitalisierung da, wo viele andere Länder gerne wären. Beispielsweise können die Bürger durch die Möglichkeit zum E-Voting ihre Stimme digital abgeben. Auch mit der Einführung des elektronischen Personalausweises hat Estland einen echten Meilenstein gesetzt. Die Bürger müssen nicht für jede Kleinigkeit zum Amt.“

Die FDP-Landtagsfraktion nahm viele wertvolle Eindrücke und Impulse von ihrer Estland-Reise mit zurück nach Hessen. „Bei den vielen Terminen und Gesprächen haben wir zahlreiche innovative digitale Lösungen in Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft kennengelernt. Unsere Reise hat uns eindrucksvoll gezeigt, dass Estland ein echter Vorreiter in Sachen Digitalisierung ist und wir in Hessen weit hinterherhinken. Daran muss sich etwas



**„Wir Freie Demokraten wollen dafür sorgen, dass Hessen zu einem fortschrittlichen Land in Sachen Digitalisierung wird. Unsere Fraktion setzt sich im Parlament seit langem für die Digitalisierung ein und wird dieses Engagement mit immer neuen Vorschlägen und Ideen fortführen. Es gibt genug zu tun.“**

**Oliver Stirböck**

**Parlamentarischer Geschäftsführer und digitalpolitischer Sprecher der hessischen FDP-Fraktion**

ändern“, sagt Stirböck und ergänzt: „Wir Freie Demokraten werden uns dafür einsetzen, dass Hessen in Sachen Digitalisierung aufholt und nicht weiter von Ländern wie Estland abgehängt wird. Aus den Gesprächen in Tallinn wird die FDP-Fraktion Vorschläge zur Beschleunigung der Digitalisierung in Hessen entwickeln.“

### **E-Government-Academy für Hessen**

Ein konkreter Vorschlag: Als Teil der hessischen Digitalisierungsstrategie soll eine E-Government-Academy nach estnischem Vorbild gegründet werden und als Kompetenzzentrum und Katalysator für die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung in Hessen dienen. Der E-Government-Academy Estlands stattete die Fraktion während ihrer Reise einen Besuch ab. Die estnische Akademie hat sich zum Ziel gesetzt, die digitale Transformation von Regierungen und Gesellschaften weltweit zu unterstützen. Stirböck erklärt zum Vorschlag der Freien Demokraten: „Unsere Vision ist eine bürgernehe, unkomplizierte und digitale Verwaltung für Hessen. Wir Freie Demokraten wollen Hessen als Vorreiter im Bereich E-Government in Deutschland positionieren. Die hessi-

sche E-Government-Academy soll maßgeblich zur Umsetzung der hessischen Digitalisierungsstrategie beitragen.“ Um dies umzusetzen, sollen in diesem Zentrum Verwaltungsmitarbeiter und Politiker digitale Kompetenzen erwerben. Zudem soll die Zusammen-

arbeit zwischen öffentlicher Verwaltung und Technologieunternehmen gestärkt werden.

Außer dem Ausbau des E-Governments stehen für die FDP-Fraktion in Sachen Digitalisierung noch einige weitere Punkte auf dem Plan. „Die Cybersicherheit in Hessen muss gestärkt werden. Es sind Investitionen in robuste Cybersicherheitsinfrastrukturen notwendig. Um öffentliche Einrichtungen vor Cyberangriffen zu schützen, braucht es zudem ein hessenweites Cybersicherheitskonzept“, fordert Stirböck. Zudem sollen unter anderem digitale Innovationen in der Wirtschaft stärker gefördert werden. „Start-ups und Technologieunternehmen sollen durch gezielte Förderprogramme unterstützt werden. Auch die Integration von Künstlicher Intelligenz und Blockchain-Technologie muss durch das Land gefördert werden“, so der digitalpolitische Sprecher der hessischen FDP-Fraktion.

Stirböck betont: „Wir Freie Demokraten wollen dafür sorgen, dass Hessen zu einem fortschrittlichen Land in Sachen Digitalisierung wird. Unsere Fraktion setzt sich im Parlament seit langem für die Digitalisierung ein und wird dieses Engagement mit immer neuen Vorschlägen und Ideen fortführen. Es gibt genug zu tun.“



Die Abgeordneten der FDP-Fraktion mit der deutschen Botschafterin Annette Klein und dem Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses Grigore-Kalev Stoicescu.



Fraktionsvorsitzende Wiebke Knell zeigt die estnische Digital Identity Card.

Alle Fotos: © Fraktion der Freien Demokraten im Hessischen Landtag

# Standhaft für unser Land

## Landesparteitag und Landesvertreterversammlung

Deutschland braucht einen Neuanfang. Nach dem Scheitern der Ampel-Regierung ist klar: Unser Land braucht mutige Entscheidungen und eine klare Vision und eine Politik, die Chancen für alle schafft. Wir Freie Demokraten stehen für einen Aufbruch, der sich auf die Werte der sozialen Marktwirtschaft stützt und den Menschen den Raum gibt, ihre Potenziale zu entfalten. In einer Zeit, die von Unsicherheiten geprägt ist, zeigen wir Wege auf, die Stabilität und Vertrauen schaffen. Mit Steuerentlastungen, Bürokratieabbau und der Förderung von Innovationen gestalten wir ein Deutschland, das bereit ist, die kommenden Herausforderungen entschlossen anzupacken.

Am 23. und 24. November 2024 haben wir Freie Demokraten Hessen uns in Wetzlar versammelt, um die Weichen für die Bundestagswahl 2025 zu stellen. Der Landesparteitag und die Landesvertreterversammlung zusammen standen für ein starkes Signal des Aufbruchs und zeigten: Wir sind bereit, mit einem motivierten Team und klaren Inhalten Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen. Die Delegierten der Landesvertreterversammlung haben die Kandidatinnen und Kandidaten für die Bundestagswahl aufgestellt, während auf dem Landesparteitag mit dem Leitantrag „Standhaft für unser Land – Zeit für die Wirtschaftswende“ die inhaltlichen Schwerpunkte festgelegt wurden.



© FDP-Landesverband Hessen

„Das beste Demokratiefördergesetz ist eine starke Wirtschaft.“

**Bettina Stark-Watzinger, MdB und Landesvorsitzende der FDP Hessen**

Mit großer Unterstützung wurde Bettina Stark-Watzinger von den Delegierten erneut zur Spitzenkandidatin gewählt. In ihrer Rede betonte sie, wie wichtig ein klarer Kurs in diesen Zeiten ist: Deutschland braucht eine mutige Wirtschaftspolitik, die den Menschen neue Perspektiven eröffnet – durch weniger Bürokratie, niedrigere Steuern und eine Politik, die Gestaltungsspielräume schafft. Ihre Entschlossenheit und ihre klaren Ziele sind ein Versprechen, wie wir in den kommenden Monaten unsere Überzeugungen in konkrete politische Angebote übersetzen wollen. Unterstützt wird sie von unseren Kandidatinnen und Kandidaten für die Bundestagswahl, die Erfahrung und frische Impulse vereinen. Gemeinsam stehen sie für Stabilität und den Willen, notwendige Veränderungen voranzutreiben.

Neben der Aufstellung unserer Liste für die Bundestagswahl gab es einen weiteren Höhepunkt des Wochenendes: die Ernennung von Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn zu unserem Ehrenvorsitzenden. Mit seinem jahrzehntelangen Engagement hat er die liberale Politik in Hessen entscheidend geprägt. Hahn betonte in seiner Rede die Bedeutung von Zusammenhalt und Teamgeist und rief

dazu auf, sich mutig für die liberalen Werte einzusetzen. „Gehen wir als engagierte Freiheitskämpfer in die Bundestagswahl“, forderte er die Delegierten auf. „Unser Auftrag ist es, die Idee der Freiheit und der sozialen Marktwirtschaft mit Überzeugung zu vertreten.“ Diese Worte spiegeln das wider, was uns als Freie Demokraten ausmacht: Zusammenhalt, Mut und der feste Wille, unsere Überzeugungen in die Tat umzusetzen. Mit einem klaren Profil, einer starken inhaltlichen Ausrichtung und einem hochmotivierten Team gehen

wir in die Bundestagswahl 2025. Es ist unsere Aufgabe, den Menschen zu zeigen, dass wir bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Die Aufbruchsstimmung während unseres Landesparteitags und der Landesvertreterversammlung in Wetzlar war greifbar. Wir stehen fest hinter unseren Überzeugungen und wissen, dass jede Stimme, jede Idee und jedes Engagement unserer Mitglieder entscheidend ist. Gemeinsam kämpfen wir – für ein starkes, freies und zukunftsfähiges Deutschland.

## Unsere Landesliste zur Bundestagswahl 2025

Am 23. und 24. November 2024 kamen die Delegierten der Freien Demokraten Hessen in Wetzlar zur Landesvertreterversammlung zusammen, um die Landesliste für die Bundestagswahl aufzustellen. Mit 82,77 Prozent der Stimmen wählten sie Bettina Stark-Watzinger, Landesvorsitzende der Freien Demokraten Hessen, zur

Spitzenkandidatin. Die 56-jährige Diplom-Volkswirtin aus Bad Soden gehört dem Bundestag seit 2017 an und ist stellvertretende Bundesvorsitzende sowie Ministerin a.D. Mit einem starken Ergebnis aus Hessen will sie die Freien Demokraten erneut zu einer gestaltenden Kraft in Deutschland machen.



1. Bettina Stark-Watzinger



2. Dr. Thorsten Lieb



3. Alexander Müller



4. Ernestos Varvaroussis



5. Jochen Rube



6. Viola Gebek



7. Peter Heidt



8. Dennis Pucher



9. Philipp Kratzer



10. Carsten Seelmeyer



**WEITERE LISTENPLATZIERUNGEN:**

<https://fdp-hessen.de/unsere-kandidaten-zur-bundestagswahl-2025/>



Bildnachweise – Platz 1: James Zabel; Platz 2: Mimoza Veliu; Platz 3: Stefan Trocha Photography; Platz 4: Sascha Scherer; Platz 5: Kris Duangphung; Platz 6: Junge Liberale Hessen; Platz 7: Kris Duangphung; Platz 8: Florian Kern; Platz 9: Privat; Platz 10: FDP Haiger/Seelmeyer

# Persönliches

## Verdienstorden der Bundesrepublik

Für sein außergewöhnliches Engagement über Jahrzehnte hinweg wurde **Wolfgang Greilich** mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Diese hohe Auszeichnung würdigt seine Verdienste in der Politik und im Ehrenamt. Als überzeugter Liberaler und leidenschaftlicher Demokrat hat er seit den 1970er Jahren viel für die Gesellschaft bewegt – sei es als Fraktionsvorsitzender der FDP im Hessischen Landtag und später als dessen Vizepräsident oder in zahlreichen Ehrenämtern in seiner Heimatstadt Gießen. Mit großem Einsatz setzte er sich für die Menschen in Hessen ein und machte sich insbesondere für die demokratische Jugendbildung stark. Die Freien Demokraten gratulieren herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung und danken Wolfgang Greilich für seinen langjährigen Einsatz.



© Privat



© Büro Peter Heidt

## Ehrung in der Frankfurter Paulskirche

Der menschenrechtspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, **Peter Heidt**, wurde am 3. August in der Frankfurter Paulskirche vom Zentralrat der Êzîdinnen und Êzîden für sein Engagement ausgezeichnet. Er erhielt diese besondere Würdigung für seinen Einsatz bei der Initiative zur Anerkennung des Völkermords, als tausende Angehörige dieser religiösen Minderheit durch den sogenannten Islamischen Staat (IS) verschleppt, versklavt und ermordet wurden. Peter Heidt hob in seiner Festrede besonders hervor, wie wichtig es ist, das Bewusstsein für den Genozid an den Êzîden aufrechtzuerhalten, damit solche Verbrechen nie wieder geschehen.

## Im Amt bestätigt

**Tim Hordorff** (31) wurde auf dem Landeskongress der Jungen Liberalen Hessen mit einem starken Ergebnis für seine zweite Amtszeit als Landesvorsitzender bestätigt. Wir Freie Demokraten Hessen freuen uns auf die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit mit ihm und den Jungen Liberalen, um gemeinsam die liberalen Werte entschlossen zu verteidigen. Wir gratulieren herzlich zur Wiederwahl und wünschen ihm viel Erfolg bei seinen Aufgaben.



© Junge Liberale Hessen/Ajeet Ahmad



© Stadt Rodgau

## 20 Jahre für Rodgau

Mit **Michael Schüßler** verabschiedet sich nach zwei Jahrzehnten ein herausragender Kommunalpolitiker aus dem Rodgauer Rathaus. Seit 2004 gestaltete er als hauptamtlicher Stadtrat die Entwicklung der Stadt maßgeblich mit und setzte zahlreiche wegweisende Projekte um. Bildung und Chancengleichheit standen im Mittelpunkt seiner Arbeit: Mit Initiativen wie „Rodgau 16 plus“ und der Bildungsmesse, die heute weit über die Stadt hinaus bekannt ist, setzte er neue Maßstäbe. Der Ausbau der Kinderbetreuung in hoher Qualität sowie sein Engagement für die soziale und wirtschaftliche Weiterentwicklung Rodgaus prägen die Stadt bis heute. Seine Arbeit wurde bei seiner Verabschiedung parteiübergreifend gewürdigt. Als Freie Demokraten sind wir stolz auf die Leistungen, die Michael Schüßler als Teil unserer Partei und als Kommunalpolitiker vor Ort erbracht hat. Für seinen weiteren Weg wünschen wir ihm alles Gute und weiterhin viel Erfolg!



© FDP Darmstadt-Dieburg

## Nachruf

Die Freien Demokraten Hessen trauern um **Horst Schultze**, der am 3. Oktober im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Der langjährige FDP-Politiker aus Ober-Ramstadt hinterlässt eine große Lücke – sowohl in seiner Familie wie auch in der Partei. Von 2010 bis 2020 führte er den FDP-Kreisverband Darmstadt-Dieburg mit großem Einsatz. Die geplante Ernennung zum Ehrenvorsitzenden erlebte Horst Schultze leider nicht mehr. Auch auf Landes- und Bundesebene engagierte er sich, etwa als Delegierter zu Parteitagen und als unermüdlicher Netzwerker und Vermittler zwischen Landes-, Bezirks- und Kreisverband. Seine politische Arbeit war geprägt von einem klaren Eintreten für soziale Marktwirtschaft, Eigenverantwortung und solide Finanzen. Bekannt für seine ruhige, sachliche Art und die Fähigkeit, Brücken zu bauen, bleibt sein Beitrag zur liberalen Sache unvergessen. Der Landesverband wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, der wir in dieser schweren Zeit viel Kraft wünschen.

## Veränderungen und Kontinuität in den Kreisverbänden

Im Kreisverband Groß-Gerau beginnt ein neues Kapitel: **Johanna von Trotha** wurde einstimmig zur neuen Kreisvorsitzenden gewählt. Sie folgt auf Peter Engemann, der über zwei Jahrzehnte die Arbeit im Verband geprägt hat. Auch im Hochtaunuskreis gibt es eine Veränderung: **Ascan Iredi** übernimmt die Leitung des Kreisverbands von Philipp Herbold. Im Odenwaldkreis wurde **Michael Sommer** gewählt, der die Nachfolge von Dr. Alwin Weber antritt, der den Verband ebenfalls langjährig geführt hat.

Neben diesen Wechseln bleibt in vielen Kreisverbänden die bewährte Führung erhalten: **Oliver Stirböck** wurde in Offenbach-Stadt erneut zum Vorsitzenden

gewählt. **Lisa Deißler** führt weiterhin den Kreisverband Marburg-Biedenkopf, ebenso wie **Christian Diers** in Wiesbaden, **Mathias Nölke** in Kassel-Stadt und **Mario Klotzsche** in Fulda. Auch in Waldeck-Frankenberg entschieden sich die Mitglieder für Kontinuität: **Jochen Rube** wurde als Kreisvorsitzender bestätigt.

Wir gratulieren allen neuen und wiedergewählten Vorsitzenden herzlich zu ihrem Erfolg und danken den bisherigen Amtsinhabern für ihre Verdienste. Für die anstehenden Aufgaben wünschen wir allen Vorsitzenden viel Freude, allzeit kluge Entscheidungen und eine glückliche Hand.



Foto: © FDP-Landesverband Hessen

Symposium in Heppenheim:

Carsten Knop, Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn, Bettina Stark-Watzinger, Moritz Promny, Prof. Dr. Peter M. Huber (v.l.n.r.).

# Perspektiven des Föderalismus in Deutschland

**A**m 7. September 2024 versammelten sich Mitglieder der hessischen FDP und zahlreiche Gäste im historischen Kurmainzer Amtshof in Heppenheim, um über die Herausforderungen und Perspektiven des Föderalismus zu diskutieren. Der symbolträchtige Veranstaltungsort, an dem die Freien Demokraten einst gegründet wurden, verlieh dem Symposium eine besondere Bedeutung.

Nach der Begrüßung durch Moritz Promny, MdL und Generalsekretär der hessischen FDP, hielt die damalige Bundesministerin Bettina Stark-Watzinger, MdB und Landesvorsitzende der FDP Hessen, die Festrede. Sie hob die zentrale Rolle des Föderalismus in Schlüsselbereichen wie Bildung und Finanzen hervor und ging auf aktuelle Herausforderungen ein.

Anschließend folgte der Impulsvortrag des ehemaligen Bundesverfassungsrichters Prof. Dr. Peter M. Huber unter dem Titel „Der ungeliebte Bundesstaat“. Mit großer Sachkenntnis analysierte er die Spannungen zwischen Bund und Ländern und sprach eindringlich über die Notwendigkeit, den Föderalismus kontinuierlich an die Anforderungen der heutigen Zeit anzupassen.

Die anschließende Podiumsdiskussion, moderiert von FAZ-Herausgeber Carsten Knop, vertiefte die von Huber aufgeworfenen Themen. Neben ihm und Stark-Watzinger nahm auch der vormalige FDP-Landesvorsitzende Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn an der Diskussion teil. Hahn, der sich Anfang des Jahres nach vielen Jahrzehnten aus der hessischen Landespolitik zurückgezogen hatte, brachte seine umfassende politische Erfahrung ein. Seine Tätigkeit in verschiedenen politischen Spitzenämtern wie dem des Justizministers und stellvertretenden Ministerpräsidenten verdeutlichte seine tiefe Verbundenheit mit den föderalen Strukturen Deutschlands.

Zum Abschluss betonte Hahn in einem bewegenden Schlusswort noch einmal die essenzielle Bedeutung des Föderalismus für die politische Zukunft des Landes. Beim anschließenden Empfang konnten die Teilnehmer die Diskussion in informellen Gesprächen fortsetzen und vertiefen.

Rundum bot das Symposium nicht nur hochkarätige Redner, sondern auch tiefgründige Einblicke in die Zukunft des Föderalismus – ein Thema, das auch weiterhin die politischen Debatten prägen wird.